

Neue wissenschaftliche Zielsetzung muß sein, zu ermitteln, wie die Germanisierung denn vor sich ging, wie wir Überschichtung, Einschmelzung, Mischbildung oder Verdrängung aus urgeschichtlichem Fundstoff ermitteln und sachlich werten können. In dem großen Gürtel, der zur Spätbronze- und Früheisenzeit vom Rhein bis nach Ostdeutschland altgermanisches Gebiet umfaßt, spielen sich verwickelte und vielfältige Vorgänge ab, deren sorgsame Prüfung uns erst zum Ausbau des unserer Wissenschaft so nötigen methodischen Rüstzeuges helfen kann. Wir hätten über diese Zeilen schreiben können: 'Ein Grab mitteldeutscher Germanen in Niederhessen', aber nur unter Mißachtung der viel tieferen Fragen, die sich an diesen Fund knüpfen.

Marburg a. d. Lahn.

Gero v. Merhart.

Ein Hortfund der Hallstattzeit vom Forsthaus Schorlenberg bei Alsenborn (Pfalz).

Im März 1937 wurde beim Bau der Reichsautobahn Kaiserslautern—Grünstadt zwischen dem Forsthaus Schorlenberg und der beherrschenden Höhe der Gegend, dem 'Hohen Bühl' in der Waldabteilung 'Auf der Platte' ein bemerkenswerter Hortfund geborgen¹. Die Fundstelle liegt auf der Kuppe einer kleinen Anhöhe an der Nordseite der Autobahn zwischen km 77,1 und 77,2. Die Gegenstände fanden sich in einer Tiefe von 0,60 m auf einer Fläche von nicht ganz einem Quadratmeter. Sie bestehen in ihrer Mehrzahl aus Bronze, nur wenige Stücke sind aus Eisen. Daß alle Fundstücke beisammenlagen, wurde von den Findern mit Bestimmtheit versichert. Diese Angaben werden dadurch bestätigt, daß mehrere Bronzestücke fest angerostetes Eisenoxyd zeigen. Der Rost verschiedener Eisengegenstände war, wie sich bei der Reinigung ergab, mit Bronzeapatina durchsetzt.

Von den Bronzeegeräten sind nur vier vollständig erhalten, und zwar ein Tüllenbeil und drei Tüllenmeißel mit Hohlscneide.

Das Tüllenbeil mit Öse (Abb. 1, 10) ist 12 cm lang, hat viereckigen Querschnitt, einen Wulstrand und ist auf den Breitseiten mit Rippen verziert. Die Gußnähte an den Schmalseiten sind noch deutlich erkennbar. Außer diesem ganz erhaltenen Stück ließen sich noch Reste von 10 weiteren verschmolzenen Tüllenbeilen erkennen (Abb. 1, 11—20). Von vier Stücken ist die Schneide, von sechs Stücken die Tülle erhalten. Vier Beile zeigen eine Öse. Verzierungen ließen sich an keinem Stück mehr feststellen.

Von den drei ganz erhaltenen Tüllenmeißeln ist der größte (Abb. 1, 54) 14 cm lang, die runde Tülle mit Wulstrand hat einen Durchmesser von 2,6 cm, die halbrunde Schneide einen solchen von 1,6 cm; 5 cm unterhalb des Tüllenrandes besitzt der Meißel einen scharfen Absatz, ferner sind in ihm in unregelmäßigen Abständen vier Niete eingelassen, deren Bedeutung unklar ist. Der zweite Meißel (Abb. 1, 34) ist 7 cm lang, der Durchmesser der runden Tüllenöffnung beträgt 1,9 cm, der Durchmesser der flachen Schneide 1,7 cm. Der Meißel zeigt an der Tüllenöffnung drei Rippen, die Gußnaht ist auf beiden

¹ Die sorgfältige Bergung des Fundes wird Bürgermeister Wunder (Hohenecken) verdankt.

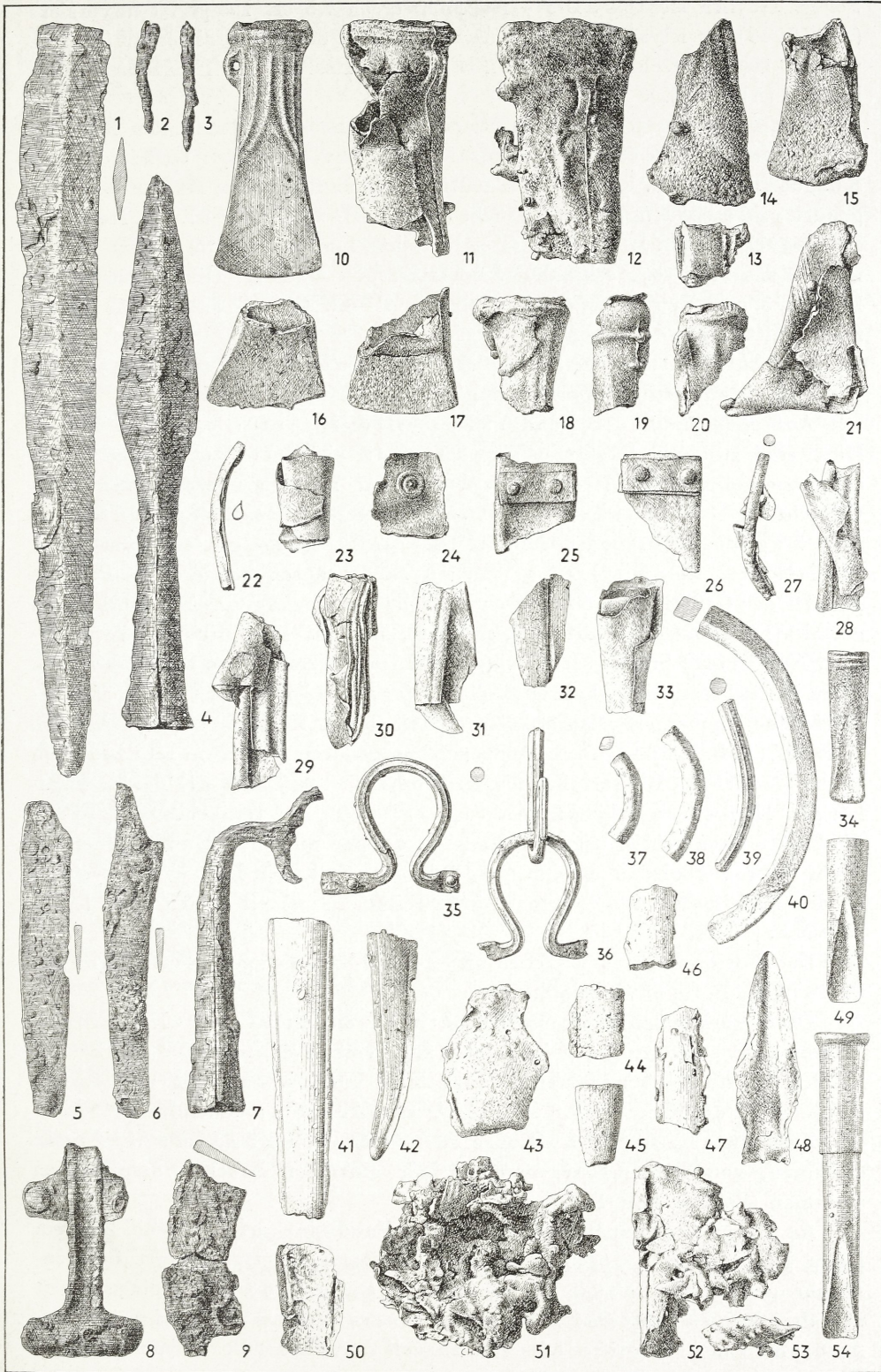


Abb. 1. Hortfund vom Schorlenberg (Pfalz). 1-9 Eisen; 10-54 Bronze. M. 1:3.

Seiten deutlich sichtbar. Der dritte Meißel von 7,5 cm Länge ist unverziert (Abb. 1, 49), es ist möglich, daß der obere Teil der Tülle abgesägt ist. Ein vierter, stark zerschmolzener Meißel ist mit Resten von Bronzeblech verbunden (Abb. 1, 52).

Unter den durch das Feuer beschädigten Bronzegegenständen befinden sich sieben Schwertreste, darunter eine unvollständige Griffzunge mit Klingensatz (Abb. 1, 43), die eindeutig zu einem bronzenen Hallstattschwert gehört, und sechs Klingbruchstücke (Abb. 1, 41–42. 44. 46–47. 50). Nach den Bruchstücken Abb. 1, 41 und 1, 42 zu urteilen, muß es sich um die Reste von mindestens zwei sehr schmalen Schwertklingen handeln. Die größte Breite beträgt 3 cm. Vier Bruchstücke (Abb. 1, 41–42. 47. 50) lassen eine breite flache Mittelrippe erkennen.

Eine kleine stark verbogene Bronzelanzenspitze mit abgesetztem Blatt ist bis auf den unteren Teil der Tülle erhalten (Abb. 1, 48).

Außerdem muß der Fund mehrere Bronzegefäße enthalten haben. Diese sind jedoch vollkommen zerstückelt, die einzelnen Stücke zumeist zusammengerollt, viele Reste außerdem noch zusammengeschmolzen. Das Gewicht der Teile, die sich als Reste von Bronzegefäßen erkennen lassen, beträgt über 3 kg (nur in Proben abgebildet). Es fand sich eine größere Anzahl von Blechstücken, die mit breiten, flachen Nietten zusammengesetzt sind. Die Ränder der Gefäße sind teils durch einfache Umbiegung zu einer Röhre ausgestaltet, teilweise auch mit starkem Draht oder mit einer Bronzeröhre unterlegt. Nur wenige Stücke lassen eine Verzierung erkennen, so ein Bodenstück einen Buckel mit einem konzentrischen Ring; mehrere Stücke zeigen herausgetriebene Rippen, ein Blechstück drei Reihen von kleinen herausgetriebenen Buckeln (Abb. 1, 21–33). Zu Bronzegefäßen gehören auch zwei Henkel. Von einem Henkel aus Bronze sind noch zwei Bruchstücke und die beiden zugehörigen Henkelösen erhalten (Abb. 1, 35–36. 39). Der Henkel ist ebenso wie die beiden Ösen achtkantig, sein Ende ist doppelt umgebogen und erinnert an einen Schwanenhals. Die beiden unvollständig erhaltenen Henkelösen besitzen an den nach außen umgebogenen und breitgehämmerten Enden noch je ein Nietloch.

Die Bestimmung einer flachen unten abgebrochenen gegossenen Bronzetülle (Abb. 1, 45) ist unbekannt.

Drei vierkantige Bruchstücke dürften von Arm- oder Halsringen stammen. Das größte Stück hat eine Länge von 18 cm und eine Stärke von 1,2:1,2 cm, die beiden kleineren Stücke eine Länge von 6,5 cm und 4,5 cm sowie eine Stärke von 1,2:0,6 und 0,5:0,4 cm (Abb. 1, 37–38. 40).

Zusammengeschmolzene Bronze im Gewicht von 1,5 kg läßt nicht mehr erkennen, von welchen Gegenständen die einzelnen Brocken ursprünglich stammen (Proben Abb. 1, 51–52).

An Eisengegenständen enthält der Fund eine gut erhaltene, 25,4 cm lange Lanzenspitze (Abb. 1, 4) mit dachförmigem Querschnitt und zusammengeschmiedeter Tülle, die an ihrer 3,2 cm breiten Öffnung einen Wulst und drei Rippen trägt und 2 cm unterhalb des Wulstes auf zwei Seiten zur Aufnahme eines Holzstiftes oder Eisennagels durchbohrt ist. Ferner fand sich

das Bruchstück einer Schwertklinge aus Eisen (Abb. 1, 1) von 34,5 cm Länge und 4 cm größter Breite mit flachem, dachförmigem Querschnitt. Die Klinge ist in ihrem oberen Teil säbelförmig gebogen. Zu einem Bronze- oder Holzgefäß gehörte ein bandförmiger Henkel aus Eisen (Abb. 1, 8). Mit annähernd rechteckigen Ansätzen war der Henkel oben und unten durch je zwei eiserne Niete an dem Gefäß befestigt. Der 1,6 cm breite Griff trägt in der Mitte eine tiefe Hohlkehle. An Eisengeräten sind noch zu nennen eine 13 cm lange, zusammengeschiedete Tülle, die oben rechtwinklig abgebogen ist und sich zu einem Ringe (?) gabelt (Abb. 1, 7), außerdem zwei Eisenmesser, das eine mit geschweiftem Rücken, von 14,5 cm und 15,5 cm Länge (Abb. 1, 5–6), eine 9 cm langes Bruchstück eines Hiebmessers oder einer Sichel (Abb. 1, 9) und die Reste eines Eisenstiftes (Abb. 1, 2–3).

Es handelt sich bei diesem Funde offenbar um Händlerware. Das Material der zerstörten Bronzewaffen, Bronzewerkzeuge und Bronzegefäße sollte jedenfalls wieder verarbeitet werden. Der Fund enthält eine größere Anzahl von Gegenständen, die wir sonst aus dem Rheingebiet nicht nachweisen können, darunter einige, die eine genauere Zeitbestimmung ermöglichen.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Reste von Bronzeschwertern (Abb. 1, 41–47. 50). Sie lassen eine Form erkennen, welche P. Reinecke auf Grund ihrer auffallend schmalen schlanken Klinge und Griffzunge seiner Hallstattstufe B (Stufe von Gündlingen) zuweist². Der eisernen Schwertklinge des Schorlenberger Fundes (Abb. 1, 1) steht ein Eisenschwert mit flacher, dachförmiger Mittelrippe von Gündlingen³ nahe, aber noch stärker ist die Verwandtschaft mit einem Eisenschwert aus der Fliegenhöhle bei St. Kanzian nächst Triest⁴. Die Klinge des Schwertes von St. Kanzian entspricht fast vollständig der aus unserm Funde, nur daß sie etwas breiter ist. Sie ist ebenfalls säbelförmig gebogen. J. Szombathy⁴ sieht darin eine nachträgliche Beschädigung. Es scheint mir allerdings naheliegender, daß es sich hier um eine besondere Schwertform handelt, denn eine Eisenklinge mit Mittelgrat läßt sich sehr schwer in dieser Richtung verbiegen. Es wäre auch auffallend, wenn von den wenigen Eisenschwertern dieser Zeit, die wir kennen, zwei die gleiche auffallende Biegung als nachträgliche Beschädigung aufweisen würden. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß J. Hampel in seiner Bronzezeit Ungarns ähnlich gebogene Schwertklingen aus Bronze abbildet⁵. Der Fund von St. Kanzian enthält außerdem Reste eines Bronzeswertes, die ganz denen unseres Fundes gleichen⁶.

Die Verzierung des ganz erhaltenen Hohlbeiles ist für unsere Gegend ungewöhnlich. Es war mir nicht möglich, ein gleich verziertes Stück nachzuweisen. Ähnlich verzierte Stücke (besonders mit Dreiecken) sind jedoch in der Ostmark, Böhmen, Ungarn und Jugoslawien sehr verbreitet. Tüllenbeile in

² A. u. h. V. 5, 320.

³ A. u. h. V. 5 Taf. 55 Nr. 99.

⁴ J. Szombathy, *Altertumsfunde aus Höhlen bei St. Kanzian im österreichischen Küstenlande*. Mitt. d. Prähist. Komm. Wien 2 (1908/1931) 148 Abb. 92.

⁵ J. Hampel, *Altertümer der Bronzezeit in Ungarn* (1887) Taf. 20, 1 u. 5 u. Taf. 91, 10 u. 11.

⁶ J. Szombathy a. a. O. 145 Abb. 79.

größerer Anzahl (17) enthält der Fund von St. Kanzian neben drei Bronzelappenbeilen italischer Form.

Bronzelanzenspitzen wie Abb. 1, 48 finden sich gleichfalls in dem Fund von St. Kanzian⁷ und einem Hortfund von Moigrad (Rumänien)⁸, eiserne Lanzen spitzen in dem Fund von St. Kanzian⁹ sowie in einem Hortfund von Hostomitz (Sudetengau)¹⁰.

Bei der weitgehenden Zerstörung der Bronzegefäße ist es sehr schwer zu sagen, welche Formen vorgelegen haben. Der bandförmige Eisenhenkel (Abb. 1, 8) stammt vielleicht von einer Bronzetasche, wie sie auch in den Funden von Hostomitz¹¹ und Moigrad¹² vertreten sind. Ferner scheinen in unserm Funde Bronzeeimer mit Henkeln vorhanden gewesen sein. Von solchen dürften abgesehen von zahlreichen Blechstücken vor allem die beiden Henkelösen (Abb. 1, 35–36) und der Henkel (Abb. 1, 39) herrühren. Während der Henkel unseres Fundes achtkantig (ebenso wie die Henkelösen) ist, sind entsprechende Henkel von St. Kanzian gedreht¹³, solche von Moigrad rund¹⁴. Gerippte Cisten scheinen in unserem Fund nicht vertreten zu sein.

Alle Merkmale sprechen dafür, daß wir den Fund von Schorlenberg der zweiten Stufe der Hallstattzeit nach Reinecke (Hallstatt B) zuweisen können. In die gleiche Zeit dürften auch die zum Vergleich herangezogenen Funde aus dem Osten gehören. So enthält der Fund von St. Kanzian Bronzemesser vom Typ der Pfahlbaumesser und Nadeln mit feinem Vasenkopf, die in unserm Kreis als charakteristische Erscheinungen der Hallstattstufe B gelten. Auch der Fund von Hostomitz enthält ein halbes Messer der gleichen Form.

Der pfälzische Hortfund fällt vollständig aus der Reihe der aus Süddeutschland bekannt gewordenen Hortfunde der Stufen Hallstatt A und B heraus. Es ist der einzige Hortfund dieses Gebietes, der Waffen und Geräte aus Eisen enthält. Aber auch aus den Gräbern und Siedlungen unseres Gebietes kennen wir aus dieser Zeit noch kein Eisen. Doch kann er der Hallstattstufe C, die bereits reichlicher Eisen führt, nicht angehören, wobei die Frage offenbleiben mag, ob er vielleicht dem Ende der Stufe Hallstatt B zuzuweisen ist. Der Pfälzer Fund zeigt große Verwandtschaft mit den Funden von Hostomitz, Moigrad und St. Kanzian, doch fehlen bei ihm italische Formen wie in dem Funde von St. Kanzian und ungarische Formen wie in dem Funde von Moigrad. Unsicher ist die Herkunft der Bronzegefäße, die z. T. eine lange Lebensdauer und ein weites Verbreitungsgebiet besitzen. Die ganze Zusammensetzung des Fundes verweist für die Herkunft der einzelnen Gegenstände auf den Osten, vielleicht auf Kärnten, das alte Noricum.

Die Fundstelle unseres Hortfundes lag nicht wie heute in einem völlig unbesiedelten Gebiet. Dürftige vorgeschichtliche Siedlungsspuren konnten bei

⁷ J. Szombathy a. a. O. 142 Abb. 65. 69. 70.

⁸ Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 31 Abb. 3, 4 u. 7 (J. Nestor).

⁹ J. Szombathy a. a. O. 141 Abb. 42–45.

¹⁰ A. u. h. V. 5, 326 Abb. 2.

¹¹ A. u. h. V. 5 Taf. 56 Nr. 1023.

¹² Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 27 Abb. 1, 3.

¹³ J. Szombathy a. a. O. 161 Abb. 161–166.

¹⁴ Prähist. Zeitschr. 26, 1935, 35 Abb. 4, 14.

km 76,1 der Reichsautobahn festgestellt werden, wo sich auch noch auf der Nordseite der Autobahn ein kleiner Grabhügel erhalten hat. Weitere Siedlungsspuren zeigten sich bei km 77,8.

Die Reichsautobahn hat eine uralte Verbindung wiederaufgenommen, die einst von Worms in die Kaiserslauterner Senke führte. Im Mittelalter war es eine auf dem Rücken des Schorlenberges parallel zur Autobahn verlaufende Straße, auf der die Grafen von Leiningen das Geleit hatten. Sie ist z. T. noch als auffallend breite Straße erhalten und galt lange Zeit als Römerstraße.

Unmittelbar bei der Fundstelle des Hortfundes führt die Geleitstraße als schmaler in den Felsen eingeschroteter Weg auf die Platte. Am Boden waren noch in einem Abstand von 1,20 m die Wagengleise erkennbar. Nicht viel breiter ist hier der Weg selbst. An einer Felswand hat sich die Jahreszahl 1580 vorgefunden. Doch verlief in der gleichen Richtung auch schon in römischer Zeit eine Straße. Sie dürfte durch einen der wichtigsten Römerorte der Pfalz, durch Eisenberg mit seiner bedeutenden Eisenindustrie geführt haben. Hier ist schon vor langer Zeit ein aus aufgeschütteten Eisenschlacken gebildeter Straßendamm festgestellt worden. In der Hoffnung, ein weiteres Teilstück dieser Straße auf dem 'Hohen Bühl' wiederzufinden, bin ich schon vor Jahren die Strecke vom Forsthaus Schorlenberg bis zum 'Hohen Bühl' abgegangen, fand aber nur bei der Platte (jetzt km 76,3—76,4) ein Stück römischen Straßendammes, der schräg zur vermuteten Richtung verlief. Später konnte ich weitere Straßenstücke auf der Frankensteiner Steig und beim Drachenfels (Siebenwege) feststellen, ein weiteres Stück hatte ich schon vorher auf dem Pechsteinkopf bei Deidesheim gefunden. Es ergibt sich hieraus eine Straße, die wohl vom Rhein (Altrip) her kam und über Deidesheim, den Drachenfels, die Frankensteiner Steig und die Platte nach Enkenbach führte. Bei der Begehung der Autobahn fand sich ein weiteres Stück römischen Straßendammes auf der Südseite des 'Hohen Bühl' in der Abteilung 'Kochlöffel', das zur Römerstraße Worms—Kaiserslautern gehört haben muß. Zwischen Platte und Enkenbach dürfte sie sich mit der anderen Straße vereinigt haben.

Speyer.

Friedrich Sprater.

Frühe und späte Sigillata des Arcanus.

Verzierte Gefäße mit dem Namen des Lezouxöpfers Arcanus sind nicht häufig¹. Die hier Abb. 1, 1 mitgeteilte neugefundene Gefäßscherbe vom Kastell Böckingen am Neckarlimes ermöglicht es, spätere Arbeiten des Arcanus zu erkennen. Die andere, schon vor fast 30 Jahren durch mich bekanntgegebene, aber wenig bekannt gewordene, hier in neuer Darstellung mitgeteilte signierte Schüssel von Rottenburg, Abb. 1, 4, ist offensichtlich älter. Die Verzierung der Rottenburger Schüssel ist ganz anders als die der Böckinger Scherbe, die eigentlich Entartung ist. Aber nicht nur die Dekorationen dieser beiden Gefäße geben Anhaltspunkte zur Feststellung wenigstens der relativen Chronologie von Arbeiten des Arcanus, sondern auch die verschiedene Art der in den Model

¹ Allen Herren der Museumsverwaltungen danke ich für die Erlaubnis, Fundstücke mitzuteilen.